Doppeljubiläum weckt Erinnerungen

Schwanewede und Oppach in der Oberlausitz feiern 50 Jahre Partnerschaft und 25 Jahre Singgemeinschaft



Seit 25 Jahren bilden Kirchenchor und Orchester der Schwaneweder Gemeinde mit Sängerinnen und Sängern aus der Oberlausitz auf den jährlichen Konzertreisen eine Singgemeinschaft.

VON ALXEXANDER BÖSCH

Schwanewede. Jubiläen sollte man feiern, wenn sie dazu noch durch musikalisches Engagement geprägt sind, dann sollten auch entsprechende Lieder erklingen. Genau dies passierte am Wochenende in der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Schwanewede. „Wo der Neiße silbernes Band sich schlingt um der Berge grünen Kranz. Oberlausitz, geliebtes Heimatland, Glück und Reichtum bist du mir." Aus mehr als 40 Kehlen erklingt das Heimatlied über den „trefflichen Menschenschlag", der „alter Sitte Ehrfurcht zollt" an diesem Abend im Gemeindehaus an der Ostlandstraße.

Karl Greving knüpft Kontakte

Der Schwaneweder Kirchenchor ist dazu um 20 Sängerinnen und Sänger aus Oppach erweitert worden. Dazu webt das – dem Schwaneweder Kirchenchor angeschlossene – Orchester den passenden Klangteppich. 50 Jahre Gemeindepartnerschaft sowie 25 Jahre Singgemeinschaft zwischen Schwanewede und Oppach in der Oberlausitz. Ein Doppeljubiläum, das entsprechend gefeiert wird, mit Musik und Gesang. So erklingen unter dem Dirigat von Chorleiter Winfried Schwarz Lieder aus der Oberlausitz, aber auch norddeutsches Liedgut wie „Wo de Nordseewellen", „Händels „Hallelujah" oder das Kirchenlied „Gott lädt uns ein zu seinem Fest".

„Dieses Lied haben wir in den ersten Jahren bei jedem Zusammentreffen gesungen", erinnert sich Karl Greving. Der Pastor außer Dienst war noch zu DDR-Zeiten maßgeblich an dem oft mit Schwierigkeiten verbundenen Unterfangen beteiligt, den direkten Kontakt mit den ostdeutschen Landsleuten der geteilten Nation auszubauen. An diesem Abend in Schwanewede, der ganz im Zeichen der langjährigen Verbundenheit steht, erinnert sich Greving an die Anfänge.

Bereits 1979 besuchte er den bei Oppach gelegenen Ort Strawalde und knüpfte Kontakte zu dem Seelsorger Gottfried Seumer. Als in den 80er-Jahren die ersten Austauschreisen organisiert wurden, hatte Greving jedoch Schwierigkeiten, erwachsene Teilnehmer zu finden. Zu tief sei das Misstrauen gegen die DDR gewesen, die in vielen Köpfen immer noch als eine Art sowjetische Besatzungszone wahrgenommen wurde. Jugendliche der Kirchengemeinde Schwanewede seien da eher ansprechbar gewesen, den Eisernen Vorhang zu überwinden und an den Begegnungen teilzunehmen. Karl Grevings Erinnerungen lassen die Zuhörer teilnehmen an anfänglichen Ängsten vor den Grenzkontrollen. Aber ebenso an im Nachhinein eher amüsanten Geschichten, wie beispielsweise die Listen mit Alltagsgegenständen, die die Schwaneweder mitbrachten im Glauben, dass es diese in der DDR wohl keinesfalls geben könne. Dann das Zusammentreffen, der Austausch bei guten Gesprächen, über christliche Fragen, aber auch über die politischen Systeme.

Es wuchs eine Partnerschaft zweier Gemeinden, die schon 50 Jahre lang hält. In vielen Grußworten an diesem Abend wurde darauf hingewiesen, dass dies außergewöhnlich sei und ein umso willkommenerer Anlass, dieses Jubiläum ausgiebig zu feiern. Nach der Wende seien etliche dieser Städtepartnerschaften leider wieder eingeschlafen, wurde während der Feier von vielen Seiten bedauert, und Spekulationen wurden laut, dass die spezielle Qualität einer solchen Verbindung offenbar durch die uneingeschränkte Reisefähigkeit ein Stück weit abhandengekommen war.

Bereits 1949 waren Gemeinden in der DDR Westgemeinden zugeordnet worden mit der Bitte um Unterstützung durch Paketsendungen. Diese Partnerschaften hatten allerdings eher den Charakter einer verordneten Partnerschaft. Durch den Kalten Krieg sei die Umsetzung schwierig gewesen. Das damalige Schwaneweder Hausmeisterehepaar Lilo und Willi Henke war 1968 erstmals mit einer Hilfssendung in die bis dato noch unbekannte Partnergemeinde gereist. Von da an hätten sich die behutsam geknüpften Kontakte intensiviert.

Es entstand eine Verbundenheit, über die sich Gisela Grundmann als Schwaneweder Leiterin des Partnerschaftsarbeitskreises noch heute freut. Rund 50 Gäste kamen aus Oppach schon am Freitag angereist und waren in Schwaneweder Gastfamilien untergebracht. Gemeinsame Ausflüge, unter anderem ins holländische Groningen, zeigten zum einen diese Verbundenheit, sorgten zum anderen für Kurzweil. Auch Bürgermeister Harald Stehnken, Ortsbürgermeister Martin Grasekamp und Birgit Haensgen vom Kirchenvorstand freuten sich über die Verbindung, die in unbeständigen Zeiten alles andere als selbstverständlich sei. Aufseiten der Gäste kamen der Oppacher Seelsorger Matthias Mory und Bürgermeisterin Sylvia Hölzel zu Wort. Der frühere Oppacher Seelsorger Gottfried Seimer erinnerte in einer Videobotschaft daran, wie er bei einem Besuch in Schwanewede im Jahr 1986 ein Grußwort aus Angst vor Bespitzelung durch die Stasi verweigern musste.



Pastor Karl Greving erinnerte an die Anfänge der Städtepartnerschaft. FOTOS: VON LACHNER

Chorleiter Winfried Schwarz rief die Anfänge der seit 25 Jahren bestehenden Singgemeinschaft in Erinnerung. Vier Damen aus Oppach hätten bei einem Gastkonzert 1993 Interesse daran bekundet, die Schwaneweder Sangesschwestern und -brüder doch bitte bei einer Konzertreise in Rom begleiten zu dürfen. „Damit haben sie einen Stein ins Wasser geworfen, der Kreise zu ziehen begann", bemerkte Schwarz in Anlehnung an ein beim Festakt gesungenes Lied und zeichnete die Damen mit einer Dankesurkunde aus. Durch den Anschluss katholischer Sänger aus den umliegenden Ortschaften Oppachs hätte sich die Singgemeinschaft schnell zu einem ökumenischen Chor erweitert. Etliche Gastspiele im In-und Ausland folgten.

Die Gäste aus der Oberlausitz sorgten mit einem volkstümlichen Sketch im weiteren Verlauf des Abends noch für zusätzliche Kurzweil.